

Forum Menschenrechte



Geschäftsstelle: Beate Ziegler
Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Tel. 030 – 42 02 17 71
Fax. 030 – 42 02 17 72
e-mail: kontakt@forum-menschenrechte.de

Zum ausstehenden Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung gemäß Aktionsprogramm der Weltrassismuskonferenz von Durban

Petita des Forums Menschenrechte

Das Aktionsprogramm der Weltkonferenz von Durban vom September 2001 (Nr.191 a) fordert *“die Staaten auf, im Benehmen mit den nationalen Menschenrechtsinstitutionen, anderen durch Gesetz geschaffenen Institutionen zur Bekämpfung des Rassismus und mit der Zivilgesellschaft Aktionspläne auszuarbeiten”*.

1. Verfahren und Organisation

Verfahren und Organisation der **Erstellung des Aktionsplans** müssen diesem **Anspruch der Weltkonferenz** dadurch gerecht werden, dass ein **umfassender Nationaler Aktionsplan** in einem **transparenten öffentlichen Prozess** erarbeitet wird. Daraus ergeben sich **aus der Sicht des Forums Menschenrechte** folgende Forderungen:

- Der **Regierungsentwurf** wird auf folgenden **Websites** mit der Einladung zu Stellungnahmen **veröffentlicht**: BMI, AA, BMJ, BMFSFJ
- gleichzeitig wird er Menschenrechtsorganisationen und anderen mit Menschenrechtsfragen befassten Institutionen, so z.B. dem Institut für Menschenrechte und dem Forum Menschenrechte zur Veröffentlichung auf deren Websites zur Verfügung gestellt
- **frühzeitige und transparente Beteiligung** von **Vertretern und Vertreterinnen der Zivilgesellschaft**, so z. B. des Forums Menschenrechte, anderer Nichtregierungsorganisationen sowie des **Bundestages**, der Wissenschaft und des Instituts für Menschenrechte an der Erstellung des Nationalen Aktionsplans
- **Veröffentlichung der Stellungnahmen** auf den genannten Websites bzw. die Ermöglichung der Veröffentlichung
- **Veranstaltungen** auf Einladung des Deutschen Instituts für Menschenrechte als Katalysator (**“Runde Tische”**)
- Einladung zu öffentlichen **Veranstaltungen** durch die **Bundesregierung**
- **Einsetzung eines Lenkungsausschusses nach irischem Vorbild** mit der Aufgabe der **Überwachung der Implementierung**, der **Evaluierung** und **Aktualisierung des Plans** (mit Repräsentantinnen und Repräsentanten der Zivilgesellschaft, der Nichtregierungsorganisationen, des Instituts für Menschenrechte, der Wissenschaft, der Bundesregierung, des Bundestages, der Länder und der Medien).

2. Prämissen für den Aktionsplan:

- **schonungsloses Lagebild** nicht nur der rassistischen Straftaten, sondern auch der rassistischen und fremdenfeindlichen Einstellungen in der Bevölkerung
- **kritische Bestandsaufnahme** der bisherigen Maßnahmen: Schwachpunkte, Lücken
- **Aufarbeitung der Empfehlungen folgender internationaler Gremien:**
 - der **Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI)**,
 - des **Ausschusses zur Beseitigung von Rassendiskriminierung der Vereinten Nationen (CERD)** und
 - der **Weltkonferenz** gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz vom September 2001 (**Durban**)
- Erarbeitung eines Plans, der von vorneherein auf die **Aktualisierung in periodischen Abständen** ausgerichtet ist, die neuere Entwicklungen sowie die Ergebnisse einer sorgfältigen **Evaluierung des Plans und seiner Implementierung** aufgreift. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit eine **Daueraufgabe** von Staat und Gesellschaft ist.

3. ECRI

Die **Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI)** hat an die Mitgliedstaaten des Europarats insgesamt **10 Allgemeine Politische Empfehlungen** gerichtet. Außerdem sind in dem **Dritten Bericht** von ECRI über Deutschland Empfehlungen enthalten, die teilweise diese Allgemeinen Politischen Empfehlungen aufgreifen, aber auch Anregungen, die auf die besondere Situation in Deutschland zugeschnitten sind.

Die Regierungen von Bund und Ländern sollten im Rahmen des Aktionsplans zusagen, dass sie diese Empfehlungen **innerhalb eines Jahres sorgfältig und systematisch** daraufhin prüfen werden, inwieweit sie aufgegriffen werden sollen. Das gilt vor allem für die Empfehlungen zu der teilweise prekären Situation von **Flüchtlings-, Asylbewerbern und Asylbewerberinnen sowie Ausländern und Ausländerinnen mit Duldungsstatus in Bezug auf den Zugang zum Bildungs-, Beschäftigungs- und Wohnungswesen.**

Das **Forum Menschenrechte** möchte schon jetzt **zwei Empfehlungen** aufgreifen und schlägt vor, sie mit **Vorrang** zu erörtern:

- die **Aufnahme rassistischer Beweggründe** als strafscharfendes Merkmal bei bestimmten Delikten und als

Strafzumessungsgrund bei allen Straftaten **in das Strafgesetzbuch** und

- die Bildung einer **unabhängigen Fachinstitution** gegen Rassismus, Fremdenhass, Antisemitismus und Intoleranz auf nationaler Ebene.

Die **siebte Allgemeine Empfehlung** vom Dezember 2002 enthält detaillierte Vorschläge für eine **umfassende nationale Gesetzgebung** zur Bekämpfung von Rassismus und Rassendiskriminierung. In der Präambel bringt ECRI klar zum Ausdruck, dass Gesetze selbstverständlich nicht ausreichen, um Rassismus wirksam zu bekämpfen, aber wegen ihrer abschreckenden Wirkung unverzichtbar sind. ECRI betont weiter, dass Gesetzgebung *“auch eine erzieherische Funktion in der Gesellschaft hat, indem sie die starke Botschaft übermittelt, dass kein Versuch zur Legitimierung von Rassismus und Rassendiskriminierung in einer rechtsstaatlichen Gesellschaft geduldet wird”*.

Unter **Ziffer 21** empfiehlt ECRI, rassistische Beweggründe bei allen Straftaten als erschwerenden Umstand vorzusehen. Entsprechend lautet die **Empfehlung Ziff.13 im Dritten Bericht über Deutschland** an die zuständigen deutschen Stellen, *“ausdrücklich im Gesetz zu verankern, dass rassistische Beweggründe bei allen Straftatbeständen strafscharfend zu werten sind”*.

In dieselbe Richtung weist auch Art.8 des Vorschlags der Kommission für einen **Rahmenbeschluss zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit**: *“Die Mitgliedstaaten tragen dafür Sorge, dass rassistische und fremdenfeindliche Beweggründe bei der Bestimmung der Schwere als erschwerender Umstand gewertet werden können.”*

Eine inhaltsgleiche Anregung enthält auch Ziff.22 der **Allgemeinen Empfehlung Nr.30** vom 1.10.2004 des **Antirassismusausschusses der Vereinten Nationen (CERD)**.

Das **Forum Menschenrechte** greift diese überzeugenden Vorschläge auf und schlägt vor, in §46 StGB rassistische Beweggründe bei allen Straftatbeständen als Strafzumessungsgrund ausdrücklich hervorzuheben und solche Beweggründe bei besonders gravierenden Delikten wie Körperverletzungen und Brandstiftungen als Qualifikationstatbestand mit erhöhtem Strafraumen vorzusehen.

Unter **Ziff.23** regt ECRI in seinem **Dritten Bericht über Deutschland** an, *“auf Bundesebene eine besondere Stelle zur Bekämpfung von Rassismus und Rassendiskriminierung zu schaffen”* und *“empfiehlt den deutschen Behörden dringend, die Allgemeinen Politik-Empfehlungen Nr.2 und Nr.7....zu beachten”*.

In der **Präambel** zu der Allgemeinen Politischen **Empfehlung Nr.7** hebt ECRI hervor, *“dass eine effektive Strategie gegen Rassismus, Fremdenhass, Antisemitismus und Intoleranz in hohem Maße von der Förderung des Bewusstseins, der Information und der Erziehung der Öffentlichkeit sowie vom Schutz und der Förderung der Rechte der Angehörigen von Minderheitengruppen abhängt”*. Zudem gibt ECRI darin der Überzeugung Ausdruck, *“dass Fachorgane zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenhass, Antisemitismus und Intoleranz auf nationaler*

Ebene durch konkrete Aktionen auf verschiedenen Ebenen die Wirksamkeit der in diesem Bereich ergriffenen Maßnahmen stärken und den nationalen Behörden Ratschläge und Informationen geben können”.

Deswegen empfiehlt ECRI den Regierungen, *“sorgfältig die Möglichkeit der Einsetzung eines Fachorgans....auf nationaler Ebene zu erwägen”* und sich dabei an den folgenden Grundsätzen zu orientieren.

In diesen Grundsätzen stellt ECRI mehrere Modelle zur Auswahl wie etwa eine nationale Kommission, eine Ombudsperson oder ein Zentrum bzw. Büro (Grundsatz 2 Abs.2).

Das **Forum Menschenrechte** ist von der Notwendigkeit einer solchen besonderen Stelle bzw. Institution überzeugt und möchte deswegen **zwei Modelle** zur Diskussion stellen:

- die **Erweiterung** der Aufgaben und Befugnisse der **Antidiskriminierungsstelle** des Bundes nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz oder
- die Schaffung einer **Deutschen Kommission gegen Rassismus** und Fremdenfeindlichkeit nach dem Vorbild von ECRI.

Die **Antidiskriminierungsstelle des Bundes** ist im Wesentlichen auf den Bereich der Diskriminierungen durch Private beschränkt. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz findet auf Diskriminierungen durch öffentliche Stellen mit Ausnahme der öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisse dagegen keine Anwendung. Eine Ausweitung der Zuständigkeit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes auf Diskriminierungen durch öffentliche Stellen müsste aus Kompetenzgründen auf **Bundesstellen** beschränkt werden. Ob die Bundesländer vergleichbare Antidiskriminierungsstellen einrichten würden, erscheint jedoch ungewiss.

Eine **Deutsche Kommission gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit nach dem Vorbild von ECRI** wäre dagegen bei einer entsprechenden Ausgestaltung ihrer Befugnisse in ihrer Tätigkeit nicht auf Bundesstellen beschränkt.

Diese Kommission sollte wie ECRI nach dem neuen Statut vom Dezember 2002 aus **unabhängigen Sachverständigen** bestehen. Ihre Hauptaufgabe bestünde in der Erarbeitung **periodischer Berichte über die Lage von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland** und von darauf basierenden **Empfehlungen an Bund und Länder**. Eine nationale Kommission dieser Art würde erhebliche **Aufmerksamkeit** finden und könnte einen wesentlichen Beitrag zur **Sensibilisierung des öffentlichen Bewusstseins** und der **Wahrnehmung** von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland leisten.

4. CERD

Nach Auffassung des **Forums Menschenrechte** sollte in den Nationalen Aktionsplan die Zusage aufgenommen werden, dass die in den **Allgemeinen Empfehlungen des UN-Ausschusses zur Beseitigung von Rassendiskriminierung (CERD)** vorgeschlagenen Maßnahmen **innerhalb eines Jahres** sorgfältig geprüft werden.

Dasselbe gilt auch für die in den **Schlussbemerkungen zum 15. Staatenbericht** an die Adresse Deutschlands gerichteten Empfehlungen. Die Ausführungen der Bundesregierung im 16.-18. Staatenbericht hierzu sind teilweise unbefriedigend, worauf noch näher eingegangen wird.

Mit dieser **umfassenden Prüfung** käme die Bundesregierung einer Anregung nach, die der UN-Ausschuss (CERD) in seiner **Allgemeinen Empfehlung Nr.28, die sich mit dem follow-up zur Weltkonferenz von Durban befasst, unter Ziff.1 i)** zum Ausdruck gebracht hat. Darin empfiehlt der Ausschuss einen geeigneten nationalen **“Mechanismus” zur Überwachung (“monitoring”) und Evaluierung** der Umsetzung seiner Schlussbemerkungen und der Allgemeinen Empfehlungen vorzusehen. Unter Ziff.2 a) empfiehlt der Ausschuss außerdem den **nationalen Menschenrechtseinrichtungen**, die Regierungen hierbei zu unterstützen. Adressaten dieser Empfehlung sind in Deutschland vor allem der **Menschenrechtssausschuss des Deutschen Bundestages** und das **Deutsche Institut für Menschenrechte**.

Besondere Aufmerksamkeit verdient vor allem die **Allgemeine Empfehlung Nr.30** zur Vermeidung der **Diskriminierung von Personen ohne die Staatsangehörigkeit** des betreffenden Staates.

Dabei sind die in den **Ziffern 6 und 7** empfohlenen allgemeinen Maßnahmen besonders wichtig und vorrangig:

- die **Überprüfung der deutschen Gesetzgebung** darauf, ob sie in vollem Einklang mit dem Antirassismusübereinkommen der Vereinten Nationen steht und insbesondere die in Art.5 aufgeführten Rechte ohne Diskriminierung gewährleistet (**Ziff.6**),
- die **Sicherstellung**, dass die gesetzlichen Garantien gegen Rassendiskriminierung auf Nichtstaatsangehörige Anwendung finden und **dass beim Vollzug der Gesetzgebung keine diskriminierenden Auswirkungen auf Nichtstaatsangehörige auftreten** (**Ziff.7**).

Der UN-Ausschuss sieht einen **grundsätzlichen Klärungsbedarf bei der Auslegung von Art.1 Abs.2 des Antirassismusübereinkommens der Vereinten Nationen (ICERD)**. Danach findet das Übereinkommen keine Anwendung auf Unterscheidungen, Ausschließungen, Beschränkungen, Bevorzugungen, die ein Vertragsstaat zwischen eigenen und fremden Staatsangehörigen vornimmt.

Der Ausschuss betont, dass diese Bestimmung das **grundsätzliche Diskriminierungsverbot nicht untergraben darf**. Sie darf nicht in einer Weise interpretiert werden, dass die Rechte und Freiheiten beeinträchtigt werden, wie sie insbesondere in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und im Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte verbürgt sind (**Ziff.2**). Abgesehen von einigen Ausnahmen wie dem aktiven und passiven Wahlrecht, die auf Staatsangehörige beschränkt werden dürfen, stehen die Menschenrechte grundsätzlich allen Personen gleichermaßen zu. (**Ziff.3**).

Nach Auffassung des **Forums Menschenrechte** muss ein menschenrechtsfreundlicher Rechtsstaat wie die Bundesrepublik alles tun, um nicht beabsichtigte Diskriminierungen oder nicht mehr gerechtfertigte Ungleichbehandlungen von Nichtstaatsangehörigen zu vermeiden, die auf Mängeln der Gesetzgebung oder bei der Gesetzesanwendung beruhen können.

Der UN-Ausschuss für die Beseitigung von Rassendiskriminierung hat die Bundesregierung in seinen **Schlussbemerkungen vom 21. März 2001 zum 15. Staatenbericht** in einer Reihe von Punkten aufgefordert, die Anstrengungen zur Bekämpfung des Rassismus zu verbessern. Die Bundesregierung ist ihrem **16.- 18. Staatenbericht** darauf im Einzelnen eingegangen und hat dabei den –unzutreffenden– Eindruck erweckt, als werde bereits alles Erforderliche getan.

Das **Forum Menschenrechte** möchte an Hand der Stellungnahme der Bundesregierung zu den **Schlussbemerkungen Nr.11 und 13** des UN-Ausschusses CERD beispielhaft deutlich machen, dass **zusätzlicher Handlungsbedarf** besteht, der in dem Nationalen Aktionsplan seinen Ausdruck finden sollte.

Entgegen den Ausführungen in der Stellungnahme der Bundesregierung zur **Schlussbemerkung Nr.11** gibt es **erhebliche Defizite** bei der **Aus- und Fortbildung der Polizei** und der **Strafvollzugsbediensteten**. Diese betreffen vor allem die Kenntnis der Grundzüge des **völkerrechtlichen Menschenrechtsschutzes auf der Ebene des Europarats und der Vereinten Nationen**. Die **Europäische Menschenrechtskonvention**, der **Zivilpakt**, der **Sozialpakt**, das **Antirassismusübereinkommen der Vereinten Nationen** und das **UN-Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe** gehören eben gerade **nicht zum Standard der Aus- und Fortbildung** der Polizei, übrigens nicht einmal zum Standard der juristischen Ausbildung. Hier herrscht vielmehr **weit verbreitete Unkenntnis**.

In seiner **Schlussbemerkung Nr.13** bittet der Ausschuss die Bundesregierung zum wiederholten Mal unter Hinweis auf seine **Allgemeine Empfehlung Nr.24** um **Informationen zur Lage und zur Zahl der Personen, die Minderheiten, die noch nicht seit langer Zeit in Deutschland angesiedelt sind, angehören**. Dabei geht es vor allem um Minderheiten, denen Personen auf Grund der sogenannten **“Rasse”**, der **Hautfarbe**, der **Abstammung**, der **nationalen oder ethnischen Herkunft** zugerechnet werden.

Die Bundesregierung **verweigert** seit Jahren beharrlich **jegliche Angabe zu diesen Minderheiten**, weil sie diese **nicht für besonders schutzbedürftig** hält. Insoweit reichen ihrer Meinung nach die allgemeinen Gesetze aus, die auch die Rechte dieser Personen schützen (16.-18.Staatenbericht, S.78 und 15. Staatenbericht, S.7).

Das **Forum Menschenrechte** hält diese Haltung der Bundesregierung für untragbar, weil sie die **tatsächliche Lage** und die **besonderen Probleme** dieser Minderheiten schlicht **ignoriert**.

Dabei geht es vor allem um **folgende Gruppen**:

- Migranten und Migrantinnen der 1. bis 3. Generation, die auf Dauer rechtmäßig in Deutschland leben,
- Ausländer und Ausländerinnen mit Duldungsstatus,
- Flüchtlinge, Asylbewerber und Asylbewerberinnen
- Ausländer und Ausländerinnen ohne Aufenthaltsrecht / Menschen ohne Papiere.

Personen aus diesen Gruppen haben zum Teil **gravierende Probleme** beim Zugang zum **Bildungswesen**, zum **Arbeitsmarkt**, zur **Gesundheitsversorgung** und zum **Wohnungsmarkt**. Gleichwohl geht die Bundesregierung in ihrem 16.-18. Staatenbericht lediglich auf die besondere Situation der hier auf Dauer rechtmäßig lebenden Migranten und Migrantinnen ein. **Anders als die Europaratskommission gegen Rassismus (ECRI)** in ihrem Dritten Bericht über Deutschland **bleiben** die teilweise viel schwerer wiegenden **Probleme der anderen Minderheiten unerwähnt**.

Nach Auffassung des **Forums Menschenrechte** liegt es auf der Hand, dass sich der Nationale **Aktionsplan** mit der **Lage dieser Minderheiten auseinandersetzen** und **Maßnahmen** vorschlagen muss, um ihre Situation zu verbessern.

5. Aktionsprogramm von Durban

Nach Auffassung des **Forums Menschenrechte** sollte in den Aktionsplan die Zusage aufgenommen werden, dass die im **Durbaner Aktionsprogramm** der Weltkonferenz gegen Rassismus aufgestellten Forderungen an die Mitgliedstaaten **innerhalb eines Jahres** sorgfältig darauf überprüft werden, inwieweit **Handlungsbedarf** besteht.

6. Menschenrechtsbildung

Das Forum Menschenrechte fordert die Bundesregierung auf, in den Nationalen Aktionsplan ein Kapitel mit Maßnahmen zur Menschenrechtsbildung und Interkulturellen Bildung aufzunehmen.

Menschenrechtsbildung wirkt protektiv und präventiv im Hinblick auf rassistische Diskriminierung. Erstens informiert Menschenrechtsbildung mögliche Opfer über ihre Menschenrechte und klärt sie über Schutzmechanismen auf.

Zweitens verringert Menschenrechtsbildung die Anfälligkeit für diskriminierende Einstellungen. Im Sinn des **“Weltaktionsprogramms Menschenrechtsbildung”** der Vereinten Nationen, das seit 2005 läuft, muss sie **Kenntnisse** über Menschenrechte und die Mechanismen zu ihrem Schutz vermitteln, **Fähigkeiten**, sie im täglichen Leben anzuwenden und umzusetzen, **Wertvorstellungen** schaffen und **Verhaltensweisen** verstärken, die das Eintreten zum Schutz der Menschenrechte befördern.

Menschenrechtsbildung muss viel stärker als bisher mit **Interkultureller Bildung** und **Antirassistischer Bildung** verzahnt werden. Die Interkulturelle Bildung befördert das Verständnis für unterschiedliche Perspektiven, das Aushalten von Widersprüchen, Toleranz und den Respekt vor anderen Menschen und den Abbau von Vorurteilen. Die Antirassistische Bildung will ebenfalls Vorurteile abbauen, Zivilcourage fördern, gesellschaftliche Prozesse der Konstruktion von Fremdsein verdeutlichen, rassistische Gewalt verhindern und strukturelle Nachteile von Minderheitenangehörigen verringern. Menschenrechtsbildung betont das positive, kulturenübergreifende Gemeinsame von Mehrheit und Minderheiten, die Menschenwürde. Sie betont Empowerment und verdeutlicht die Rechte jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin.

Menschenrechtsbildung, Interkulturelle und Antirassistische Bildung werden **derzeit noch vielerorts über isolierte, unnötig duplizierte, zu wenig systematische Einzelprojekte** vermittelt. Eine **kritische Bestandsaufnahme** der laufenden Einzelprojekte im Hinblick auf ihre Wirksamkeit, ihre Effizienz und ihre Breitentauglichkeit ist dringend erforderlich. Der Rückgriff auf das evaluierte Wissen der UNESCO-Projektschulen und auf die Erfahrungen der **“Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage”** bietet sich besonders an. In einer **fachgerechten Evaluation** müssen als geeignet befundene Ansätze landesweit zum Einsatz kommen, zudem muss ein **länderübergreifender Austausch** über erfolgreiche Ansätze stattfinden. Eine **konzeptionelle Verbindung von Interkultureller, Antirassistischer und Menschenrechtsbildung im gesamten Bildungssystem** ist erforderlich.

Die Ziele einer solchen Bildung können am besten durch **möglichst frühzeitige und möglichst umfassende Vermittlung** erreicht werden. Bereits in der **vorschulischen Bildung** müssen wirksame Elemente enthalten sein. In den schulischen Rahmenlehrplänen sind meist genügend Ansatzpunkte gegeben, es kommt in den Schulen v.a. auf eine **gute Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals** in geeigneten pädagogischen Ansätzen an. Die außerschulische, informelle und nonformelle Bildung spielt eine besonders wichtige Rolle zur Erreichung der Ziele der Menschenrechtsbildung in Verbindung mit Interkultureller und Antirassistischer Bildung.

Im Übrigen sei auf die vom Forum Menschenrechte erarbeiteten **“Standards der Menschenrechtbildung in Schulen”** verwiesen (Materialien Nr.26, April 2006).

7. Rassismus im Fußball

Leider haben die sich **häufenden, alarmierenden Vorfälle** der letzten Zeit vor allem in Zusammenhang mit **Fußballspielen** deutlich gezeigt, dass **Rassismus und Fremdenfeindlichkeit** auch im Sport und ganz besonders im **Fußball** ein **gravierender und signifikanter Problembereich** geworden ist, der **akuten Handlungsbedarf** von Staat und Gesellschaft auslöst. Daraus folgt, dass auch dieses Handlungsfeld **im Nationalen Aktionsplan** gegen Rassismus **angemessene Berücksichtigung** finden muss.

Der **Deutsche Fußball-Bund** und die **Deutsche Fußball Liga** stellen sich dieser gesellschaftlichen Herausforderung und Verantwortung und haben deswegen im Oktober 2006 eine **Task Force gegen Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit** ins Leben gerufen. Diese Task Force hat ihrerseits **drei Arbeitsgruppen** gebildet: **“Für Fairplay gegen Gewalt”**, **“Für Toleranz gegen Rassismus und Diskriminierung”** und **“Für Integration gegen Fremdenfeindlichkeit”**.

Die Entwicklung von Maßnahmen gegen den Rassismus im Fußball ist aber nicht nur eine **gesamtgesellschaftliche**, sondern gleichermaßen auch eine **gesamtstaatliche Aufgabe**, die nicht nur die für den Fußball Verantwortlichen angeht. Folglich müssen sich Staat und Zivilgesellschaft auf ein gemeinsames Konzept mit aufeinander abgestimmten Maßnahmen auch in diesem Problembereich verständigen.

Vor diesem Hintergrund hat der **Präsident des Deutschen Fußballbundes**, Dr. Theo Zwanziger, Anfang 2007 **vorgeschlagen**, die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Fußball **als wichtige gemeinsame**

Aufgabe in den Nationalen Aktionsplan aufzunehmen. Das **Forum Menschenrechte begrüßt** diesen Vorschlag und **unterstützt** ihn nachdrücklich.

Das setzt **nach Auffassung des Forums Menschenrechte** zunächst eine **gemeinsame kritische Bestandsaufnahme** der bereits ergriffenen Maßnahmen voraus. Auf dieser Basis wird dann sorgfältig zu prüfen und zu erwägen sein, welche **zusätzlichen Beiträge** Bund und Länder, die Zivilgesellschaft und damit auch die Fußballvereine und Fußballverbände zu erbringen haben.

Auch die **Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI)** will sich nunmehr intensiv dieser Problematik annehmen und hat deswegen hierfür eine **besondere Arbeitsgruppe** gebildet, die Vorschläge für eine **Allgemeine Politische Empfehlung** ausarbeiten soll.

Das Forum Menschenrechte erwartet, dass die Bundesregierung diese Empfehlungen sorgfältig prüft und sie in die Fortschreibung des Nationalen Aktionsprogramms gegen Rassismus einbezieht.